

Keine Angst vor Spinnen und Skorpionen

Nunningen/Basel. Ein 15 Zentimeter langer Skorpion schwimmt, in einem Glas in Spiritus konserviert, auf Ambros Hänggis Schreibtisch und wartet darauf, genauer bestimmt zu werden. «21.11.96, Kenia, im Swimmingpool ertrunken» steht auf dem Etikett. Der vierzigjährige Zoologe aus Nunningen, mit dem Spezialgebiet «Spinnen», arbeitet seit sieben Jahren als Konservator und Leiter der Abteilung Zoologie im Naturhistorischen Museum in Basel. Auf den ersten Blick unterscheidet sich sein Büro kaum von vielen anderen. Akten türmen sich, der PC produziert ein Pausenbild, hin und wieder läutet das Telefon. Auf den zweiten Blick je-

Kurz und bündig

Bärmsle: Ein guter Nunninger Ausdruck. Wird nur in Nunningen verstanden, sonst in der ganzen Schweiz nirgends. Soll ich verraten, dass es sich um eine Ameise handelt?

Helvetia: Wäre schön, hätte Helvetia immer noch dieselbe Bedeutung einer starken Frau, die sie einmal darstellte.

Diplomat: Entweder ein Taktierer oder etwas Gutes.

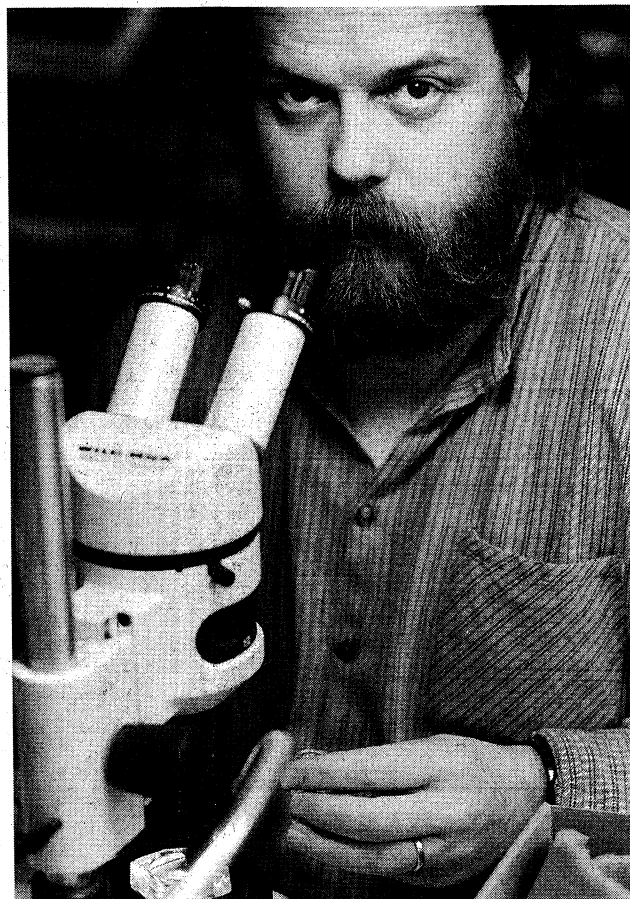
Internet: Gute Grundidee. Mühsame und zeitaufwendige Ausführung. Ich selber würde das Internet gern benutzen, habe aber noch keinen Anschluss.

Eleganz: Es gibt elegante Spinnen, elegante Zebras, elegante Menschen. An sich ist Eleganz objektfrei wie etwa auch Ästhetik und für mich persönlich ebenso wichtig wie Schönheit schlechthin. *Sto*

doch entdeckt man Dinge, die einem kurz das Blut in den Adern gefrieren lassen: abgestreifte haarige Hüllen von Vogelspinnen, so gross wie eine ausgespreizte Männerhand, lagern etwa in einer Schachtel. Für das Schaudern der Gäste hat Ambros Hänggi jedoch nur ein müdes Lächeln übrig. «Vogelspinnen sind absolut harmlos und kommen in unseren Breiten ohnehin nicht vor», meint er. Wirklich gefährliche Spinnen wie etwa die «Schwarze Witwe» seien von weniger spektakulärer Grösse, nämlich nur 5 bis 7 Millimeter und kämen nur in wärmeren Regionen vor.

«Seltsamerweise grassiert die Spinnenangst hauptsächlich in Mitteleuropa, wo es keine giftigen Arten gibt. Diese Angst ist angeerbt, anzogen und daran ist Gotthelf wohl nicht ganz unschuldig. – Spinnen kommen lautlos und sind vielleicht auch deshalb unbeliebt», versucht Hänggi zu erklären. Nein, seine Liebe zu den Vielfüsslern gehe nicht so weit, dass er ihnen gestatte, sein kürzlich in Nunningen neu erbautes Haus mit Spinnweben völlig einzuwickeln. Er begnüge sich aber damit, die ungebetenen Gäste an die frische Luft zu setzen, anstatt sie zu zerstören.

Ambros Hänggis Passion zu den Spinnen hatte sich rein zufällig ergeben. Eine Seminararbeit an der Universität Bern hatte ihn mit den Spinnen konfrontiert. «Es war Liebe auf den ersten Blick», lacht der Zoologe, und dabei blieb es. In seiner Dissertation befasste sich Hänggi mit naturschützerischen Aspekten im Zusammenhang mit Spinnen. Im Museum Basel allerdings bleibt ihm nicht mehr allzuviel Zeit für sein Spezialgebiet. Einen guten Teil seiner



Den Spinnen will Ambros Hänggi im Naturhistorischen Museum Basel künftig mehr Platz einräumen. Deren vielschichtige Verhaltensweisen seien nämlich ausserordentlich faszinierend, findet der Spinnenexperte.

Foto
Erwin Zbinden

Arbeitszeit investiert Hänggi für Administration und Organisation. In den Ausstellungsräumen ist derzeit kaum eine Spinne zu entdecken. «Die Spinnen sollen im Museum künftig mehr Platz erhalten», verrät er, denn: «Die komplexen Verhaltensweisen von Spin-

nen sind faszinierend.» Und dazu gibt er ein Beispiel: «Denkt ein Spinnenmännchen der Art *Pisaura mirabilis* an Paarung, fängt es, quasi als Brautgeschenk, erst mal eine Fliege. Nach der Paarung allerdings nimmt es sein Geschenk wieder mit.» *Lisa Stocker*